Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 100 (1982)
Heft: 7

Artikel: Bauwirtschaft heute und morgen: Tagungsbericht
Autor: Frey, Sybille
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-74757

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ressourcen zehrt, weiss ich nicht – solche Grundlagen fehlen bzw. sind mir nicht erschlossen. Ich schlage vor, die fleissig immer mehr Normen für immer nebensächlichere Dinge produzierende SIA-Maschinerie auf solche Fragen anzusetzen, damit sie der Bauwirtschaft Unterlagen über den Rohstoff- und Energiebedarf bei der Produktion der verschiedenen Materialien sowie Normen für die recyclingfreundliche Verwendung dieser Stoffe zur Verfügung stellt. Ein weites, fruchtbares Feld liegt hier noch brach. Selbstredend sind die Fragen der sogenannten *Ingenieurbiologie* und der *Bioarchitektur* miteinzubeziehen. Vielleicht bilden solche Unterlagen einen wegweisenden Beitrag, um die Plünderung unseres Planeten zu verzögern oder zumindest trotz Plünderung Bauen möglich zu machen.

- Die *Planungsmüdigkeit* sollte auf allen drei politischen Ebenen unseres Landes rasch überwunden und die globalen Fragen der Ressourcen in allen Sparten der Planung berücksichtigt werden. Die Politiker sollten sich nicht damit zufriedengeben, Energiebeauftragte zu bestellen, die Kaminquerschnitte nachrechnen. Hier läge eine Aufgabe besonders für Parlamentarier, die dem SIA angehören.
- Die *Ausarbeitung von Alternativen* ist in der Regel die beste Voraussetzung für optimale bauliche Lösungen. Eine diesbezügliche Erhöhung der Leistung der Planungsbüros wäre in Anbetracht der nicht unbescheidenen Forderungen, die in den laufenden Verhandlungen über die Revision der SIA-Honorarordnungen gestellt werden, durchaus zumutbar. Andrerseits könnte die öffentliche Hand analog den bestehenden Submissions- und Einkaufsverordnungen verpflichtet werden, für bestimmte Planungs- und Projektierungsaufgaben wettbewerbsartige Verfahren ausschreiben.
- *Globale Zukunftsfragen* dürfen *bei der Ausbildung von Architekten und Ingenieuren nicht mehr länger als Nebensache* behandelt oder ganz ignoriert werden. Die Probleme der schwindenden Ressourcen und der gefährdeten Umwelt sind in die Entwurfslehre einzubeziehen. «Vernetzte, übergreifende und umfassende Forschung und Lehre» (*Atteslander:* «Die Grenzen des Wohlstands») wäre hier das Stichwort. Möglicherweise würde dann der kritische und damit der interessantere Teil der Jugend dem ETH-Studium, wie es heute weitgehend konzipiert ist, mit weniger Skepsis begegnen.

Die Frage nach der Zukunft hat sich noch nie in solch umfassender und drastischer Form gestellt. Unsere tägliche Arbeit hat dieser geschichtlichen Dimension Rechnung zu tragen. Schon bald geht es nicht mehr nur um Lebensgestaltung, sondern ums Überleben; unser zukünftiges Bauen wird diese völlig neue Situation der menschlichen Gesellschaft zum Ausdruck bringen müssen.

Vortrag, gehalten am 29. Jan. an der Engelberg-Tagung der SIA-Fachgruppe für industrielles Bauen (FBI). Auszeichnungen im Text durch die Redaktion.

Adresse des Verfassers: *U. Huber*, Architekt BSA/SIA/SWB, Chefarchitekt, Pavillonweg 1a, 3012 Bern.

Bauwirtschaft heute und morgen: Tagungsbericht

Am 28. und 29. Januar führte die SIA-Fachgruppe für industrielles Bauen in Engelberg die schon zur Tradition gewordene Tagung «Bauwirtschaft heute und morgen» durch. Vor rund 130 Teilnehmern sprachen Vertreter aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Finanz.

Wandel der Bedürfnisse und Werte

Im einleitenden Referat «Bauen oder Verbauen» zeigte der Soziologe *Peter Atteslander* von der Universität Augsburg, dass Strukturveränderungen der Gesamtgesellschaft zu einem Wandel der Bedürfnisse und Werte geführt haben. Was vor wenigen Jahren vehement gefordert wurde, wird heute als Zerstörung von Lebensqualität beklagt. Eine gewisse Diskrepanz zwischen den Idealvorstellungen im Sinne eines umwelt- und energiebewussten Bauens und dem tatsächlichen Verhalten der Bevölkerung ist augenfällig. Symptomatisch dafür ist die «Wohlstands-Wohnungsnot»: parallel zur Anzahl der Wohnungen stieg auch der Wohnflächenbedarf pro Person ständig. Zwischen unerfüllbaren Bedürfnissen und dem bevölkerungspolitischen Bedarf muss deshalb unterschieden werden. Damit sich der Mensch auch in Zukunft mit der bebauten Umwelt identifizieren, sie als Heimat erleben könne, postulierte Atteslander den vermehrten Einbezug der kulturellen und natürlichen Umwelt in das Bauen.

Nationalrat *Hans Georg Lüchinger* forderte die Vertreter der Bauwirtschaft auf, sich den Anliegen des Umweltschutzes nicht zu verschliessen und durch Rationalisierung und Kostenkomprimierung dem Anstieg der Baukosten entgegen zu wirken. Er plädierte dafür, der normalen Strukturbereinigung der Baubranche nicht künstlich durch staatliche Eingriffe, sondern mit unternehmerischem Geist zu begegnen.

Schmale Ausbildungsbasis erschwert technologischen Wandel

Waldemar Jucker, Direktor des Bundesamtes für Konjunkturfragen, wies auf Ungereimtheiten zwischen Umweltschutzforderungen und wachsenden Ansprüchen an die Infrastruktur hin. Er warnte eindrücklich vor zu engen Berufsbildern. Gerade im Bereich der Sanierungs- und Unterhaltsaufgaben, wo mit einem Anstieg zu rechnen sei, könnte sich eine extreme berufliche Aufsplitterung negativ auswirken. Betriebs- und unterhaltsfreundliches Bauen sei auch wichtig, weil dadurch Mittel für Neuinvestitionen freigesetzt werden. Wo die Bauwirtschaft als Bauherr auftrete, habe sie die Chance, neue Qualitätsmassstäbe zu setzen.

Unternehmer und Verbände

Der Präsident des Verbandes Schweizerischer Generalunternehmen, *Fritz König*, definierte die Rolle des Generalunternehmers, ohne viel zur Fragestellung der Tagung beizutragen. *Erwin Grimm*, Zentralpräsident des Schweizerischen Baumeisterverbandes, rief in seinem Referat über Verhalten und Möglichkeiten des einzelnen Unternehmers vor allem zur Übernahme politischer Verantwortung und zur Korrektur des schlechten Images der Branche durch den Dialog mit der Öffentlichkeit auf.

Leben mit dem ständigen Auf und Ab der Nachfrage

Als Gründe für konjunkturelle Schwankungen im Bausektor nannte *Hans Rüegger*, Generaldirektor der Schweizerischen Bankgesellschaft, neben demographischen Veränderungen (Bevölkerungsentwicklung, Migration, Wohnpräferenzen) das dichte Netz staatlicher Rechts- und Steuervorschriften. Die oft langwierigen Bewilligungsverfahren wirken sich dämpfend auf das Baugeschehen aus und tragen zur Verteuerung bei. Während die Baunachfrage der öffentlichen Hand seit 1972 relativ konstant blieb, entwickelte sich die Situation auf dem Geld- und Kreditmarkt ungünstig. Der Teuerung im Bausektor steht die Verschlechterung der Finanzierungsmöglichkeiten für den privaten Wohnbau gegenüber. Das künstliche Tiefhalten der Zinssätze durch die Nationalbank hatte zur Folge, dass die Nachfrage nach Baukrediten keine Korrektur erfuhr und bis 1981 zunahm. Politisch und nicht wirtschaftlich begründete Eingriffe in die Zinsstruktur konnten die Marktkräfte nicht manipulieren. Die Einführung der allgemeinen Amortisationspflicht für erste Hypotheken scheint zur Sicherstellung der längerfristigen Finanzierung neuer Bauten durch die Banken unerlässlich. Eine positive Wirkung auf die Bautätigkeit verspricht sich Dr. Rüegger von einer günstigeren Besteuerung

von Land und Liegenschaften und von fiskalischen Anreizen beim Bausparen.

Damit Bauen eine Antwort auf gewandelte Bedürfnisse sein könne, müsse sich die Bauwirtschaft mit Innovations- und Pioniergeist den Herausforderungen des Strukturwandels stellen, forderte *D. Oechsle,* Vertreter der Gruppe der Schweizerischen Bauindustrie (SBI). Während früher das technisch Machbare das wirtschaftlich Vernünftige überwog, setzten heute politische, gesellschaftliche und menschliche Bedürfnisse der Bautätigkeit Grenzen.

Gegen die ökologische Sorglosigkeit

Architekt *U. Huber* forderte dringend die Erarbeitung von Unterlagen über den Rohstoff- und Energiebedarf bei der Produktion der verschiedenen Baumaterialien und über Recycling-Möglichkeiten dieser Stoffe. Ausserdem müsse in allen Sparten der Planung der Verknappung des Bodens und der Ressourcen mehr Beachtung geschenkt werden. Das Einbeziehen der sogenannten Ingenieurbiologie und Bioarchitektur und die Ausarbeitung von Alternativen könnten die Suche nach optimalen Lösungen erleichtern. Auch bei der Ausbildung künftiger Ingenieure und Architekten dürften die globalen Zukunftsfragen nicht mehr ignoriert werden.

Öffentlichkeitsarbeit – ein Gebot der Stunde

Übereinstimmend stellten die Referenten fest, dass die Bauwirtschaft stärker als früher im Brennpunkt politischer Forderungen und Emotionen steht. Vielerorts zeigt sich eine negative Grundeinstellung zur Baubranche, ja, mancher sieht in ihr gar einen Feind der Zukunft. Die noch nicht genügend entwickelte Kommunikationsbereitschaft der Baufachleute trug bisher wenig dazu bei, diesen Eindruck zu korrigieren. Gerade weil die Bauwirtschaft nicht die alleinige Verursacherin der ins Schussfeld der Kritik geratenen Bautätigkeit ist, muss sie sich der politischen Auseinandersetzung und dem öffentlichen Gespräch stellen. Denn die Entscheide über grosse Bauprojekte werden mehr und mehr von der öffentlichen Meinung beeinflusst. Die Auseinandersetzung mit der Öffentlichkeit würde die Bauwirtschaft zwingen, mehr auf die veränderten wirtschaftlichen, technischen und sozialen Ansprüche der Gesamtheit an das Bauen einzugehen. Auf der anderen Seite könnten geschickte Public Relations die Öffentlichkeit auf die Probleme hinweisen, die von ihr selbst in die Bauwirtschaft hineingetragen werden.

Sybille Frey